



Heldrik - Eine Erzählung aus Am'Karta

Hallo an alle, danke für die Rückmeldungen :)

Erstmal die Antwort-Box

@Calvin Hobs und @Bundspeck : Richtig, es passiert in dem Kapitel eigentlich gar nix, da das eher als Art Einstimmung gedacht war. Geologisch ist es ganz sicher möglich (durfte mich schon mal durch so eine seltsame Zwitter-Landschaft bewegen), die Frage, ob es literarisch auch sinnvoll ist, hast du ja schon gestellt - vielleicht zuviel? Was die Beleuchtungsverhältnisse angeht: Gedacht war zuerst an einsetzende Abenddämmerung, damit ihm der Lichtpunkt auffällt. Mit Betreten des Dorfes -> Nacht. Bringt aber nix, wenns nur so gedacht war, überkommen muss es schließlich. Danke jedenfalls für die Hinweise.

@Soki Das jedenfalls kann ich jedenfalls streichen. Ja, war eigentlich gedacht im Sinne von "bereit sein zum Kampf". Das müsste ich vielleicht in der Tat noch präzisieren.

@Windes Danke dir, bin schon froh wenn der Schreibstil nicht von vorgestern ist :)

@agto Was das Besenfeln (nicht mit dem Besenftigen zu verwechseln - der Heilige Kalau stehe mir bei) angeht, bin ich erst beim Zerreiben der Körner - es wird also, berufsbedingt, noch ein paar Tage dauern

Damit jetzt auch langsam an Handlung mal was passiert, leg ich gleich nach:

II

Noch aufrecht im Sattel sitzend sah sich Heldrik mit prüfenden Blicken um und unterzog den vorläufigen Endpunkt seiner Reise einer ersten Musterung. Wie erwartet gab es nicht viel Bemerkenswertes in dem kargen Dorf zu sehen: eine Ansammlung niedriger Holzhäuser, die meisten davon nur kleine Bretterhütten, die mit einfachen Reetdächern aus geschnittenem Stroh gedeckt und dort und da mit schäbigen Verschlägen versehen waren, in denen sich Brennholz oder Werkzeuge für den Ackerbau stapelten. Die Behausungen gruppierten sich um einen kreisrunden Platz aus festgetretenem Erdreich, auf dem jetzt Hühner, Ziegen und ein paar struppige Hunde umherstreiften. Was hätte er anderes auch von einem Dorf erwarten sollen, dessen Namen sein Herr nicht einmal wusste? Es hatte wahrscheinlich gar keinen. Es war das einzige weit und breit, eben „das Dorf“. Das genügte wohl.

Als Heldrik in die Siedlung einritt, wurde es für einen Moment nahezu völlig still. Ein paar Gestalten huschten eilig in die schmalen Gassen zwischen den Häusern davon und verschwanden in den Schatten; andere fanden sich zu kleinen Gruppen zusammen, um ihn aus gebührendem Abstand misstrauisch zu beäugen. Vereinzelt wurden Pechfackeln gehoben, die nervös zuckenden Schein in seine Richtung warfen. Ein anderer Empfang hätte Heldrik ernsthaft verwundert: Die übliche Furcht und Abneigung, mit der man ihm fast überall begegnete. Mit der man wohl jedem Fremden begegnete. Er konnte es ihnen eigentlich nicht einmal verübeln. Schließlich musste seine hochgewachsene Gestalt – wie sie sich gerüstet und zu Ross im Fackelschein gegen den tiefblauen Abendhimmel abzeichnete – etwas Bedrohliches ausstrahlen. Niemand wagte es, näherzukommen.

Einzig zwei magere Kinder standen zu seiner Rechten und bestaunten den Fremden mit offenen Mündern, bestanden nur aus wirrem, ungeschorenem Haar und hervorstehenden Knochen. „Schau, ein Pferd aus Eisen“, murmelte eines schließlich ungläubig beim Anblick seines Rosses. Als sie bemerkten, dass Heldrik sie



Heldrik - Eine Erzählung aus Am'Karta

musterte, fassten sie sich erschrocken an den Händen und liefen davon.

Er dachte in diesem Moment wieder daran, wie er versucht hatte, Wälrich halbherzig zu widersprechen und den Ritt hierhin abzulehnen:

„Es ist nur ein Dorf, Herr.“

„Ein Dorf ist für seine Bewohner die ganze Welt. Du gehst.“

Seitdem verfolgte ihn eine hartnäckige Beunruhigung, die er nicht näher benennen oder abschütteln konnte, er spürte nur, dass sie mit jedem Schritt, mit dem er sich der kleinen Siedlung genähert hatte, weiter angewachsen war. Er ermahnte sich, trotz der drückenden Müdigkeit und der augenscheinlichen Gefahrlosigkeit der Situation wachsam zu bleiben.

Schwerfällig glitt Heldrik aus dem Sattel und hielt sich für einen Moment am Knauf des Sattels fest, um nicht zu schwanken. Er hatte die Schwere des Ritts völlig unterschätzt, die Widerspenstigkeit der verschlungenen, teils mit Dornengestrüpp verwachsenen Pfade, denen er jeden Meter Fortschritt erst mühsam abtrotzen musste – auf den frostzerpflügten Felskämmen fand er sich ungeschützt den Bissen der Kälte und des scharf pfeifenden Windes ausgesetzt, die seine Glieder steif, seine Finger taub werden ließen. Ringsum die bizarren, scharfkantigen Formen des zersprengten Gesteins, im Halbschatten gemahnten sie ihn an höhnische Gesichter.

Innerlich fluchte er auf das Packpferd, das sich auf nicht einmal halber Strecke unglücklich bei einer Wurzel vertreten hatte und in den Stallungen eines Gehöfts zurückbleiben musste. Schon vor seiner Ankunft der erste Verlust, ein böses Omen? Vielleicht. Jedenfalls führte Heldrik darum nur mehr das Nötigste an Ausrüstung bei sich, Jagdbogen und Fallschlingen hatte er ebenso zurückgelassen, wie einen Großteil seiner Werkzeuge. Um das verbleibende Gewicht besser zu verteilen, trug er die Kettenrüstung unter dem ohnehin schweren Reitmantel und die Haube unter der Kapuze. Vor Erschöpfung brannten seine Muskeln nun wie Feuer, das das Kettenhemd schien ihm allmählich Zentner zu wiegen.

Mit ungelinken Schritten führte Heldrik sein Pferd an eine Tränke heran, band es an einen eingeschlagenen Pflock und löste schließlich mit klammen Fingern den Lederriemen um seine Brust, mit dem er sich den ovalen Schild für die Dauer des Ritts auf den Rücken geschnallt hatte. Ächzend ging er in die Knie und wusch seine Hände in dem eiskalten Wasser des Trops, benetzte sich das Gesicht, bevor er der kleinen Menschenmenge im Hintergrund einen warnenden Blick zuwarf und dann die einzige der Hütten betrat, in der er zumindest aufrecht stehen würde können. Gebäude aus Stein oder ein Haupthaus schien es hier nicht zu geben. Heldrik musste den Kopf einziehen, um überhaupt unter dem Türsturz hindurchgelangen zu können. In solchen Baracken hauste auf der Feste nur das Vieh.

Warme, atemsaure Luft und der überraschte Blick einer ältlichen Frau, die in einer Ecke auf einer niedrigen Bettstatt kauerte, empfingen ihn. Heldrik warf seinen Reitmantel auf einen Schemel und ließ sich im Kettenhemd bei der Tischbank aus den einfach behauenen Brettern nieder. Die Augäpfel der Frau, die jeder seiner Bewegungen aufmerksam nachdrehten, schienen ihm im Dämmerlicht unnatürlich gelb, fast kätzisch. Ihre Miene ließ sich dabei nicht richtig deuten, Schatten huschten unablässig über ihr Gesicht, machten es Heldrik unmöglich, in ihren Zügen zu lesen.

Er nickte in Richtung des Kochfeuers, das im Zentrum der beengten Hütte unter einem rußgeschwärzten Eisenkessel brannte und den knapp bemessenen Innenraum nicht nur heizte, sondern auch notdürftig erhellte: „Bring Essen, Alte“, befahl er, während er seine vom Wind schmerzenden Hände betrachtete, vorsichtig die tauben Finger bewegte, in die langsam und pulsierend das Gefühl zurückkehrte. Über zwei Knöcheln war die Haut aufgerissen, das Blut durch die Kälte schwarz verkrustet.



Heldrik - Eine Erzählung aus Am‘Karta

Die Frau erhob sich schwerfällig und blickte für einen Moment unschlüssig nach draußen, als überlege sie, zu fliehen. Dann aber trat sie vollends ins Licht, goss ihm etwas aus dem Kessel in eine Schüssel und gab einen schmalen Kanten eines fast steingrauen und muffig riechenden Brots dazu. Jede Bewegung quittierte ein leises Stöhnen, als bereiteten ihr die wenigen Handgriffe Schmerzen.

Mit einem gemurmelten Wort, das Heldrik wahrscheinlich zu seinem eigenen Glück nicht verstand, stellte sie ihm schließlich das sparsame Mahl hin, schlurfte zu ihrem Lager zurück, verschränkte die Arme und funkelte ihn aus dem Dunkel heraus feindselig an. Sie hatte sich von ihrer anfänglichen Überraschung offenbar erholt und beschloss, ihn als unwillkommenen, aber nicht ungefährlichen Eindringling zu behandeln. Diese Mischung aus unverhohlenem Widerwillen und offenkundiger Furcht erfüllte Heldrik mit einer seltsamen Genugtuung, er genoss diese trotzige Willfährigkeit nahezu, die ein warmes Gefühl der Befriedigung in ihm auslöste.

Nachdem er eine Weile wortlos zurückgestarrt hatte, zog er die Holzschüssel zu sich heran, setzte das Gefäß an die Lippen und kostete: gekochter Gerstenbrei, schleimig, mit irgendwelchen Kräutern versetzt, dazu ein leicht fauliger Erdgeschmack wie von Pilzen oder Wurzeln. Heldrik verzog angewidert das Gesicht, erhob sich seufzend, ging die zwei Schritte zum Feuer und goss den Inhalt der Schüssel zurück in den blubbernden Kochtopf.

„Alte“, sprach er dann drohend leise in ihre Richtung, „bring mir Fleisch“ und warf ihr die leere Schüssel in den Schoß.

Wieder blitzten ihre schmalen Augen auf, sie presste trotzig die Lippen aufeinander und für einen Moment erwartete Heldrik, dass sie nur stumm den Kopf schütteln würde, komme was wolle. Er schnaubte ungehalten. Da endlich wich sie seinem auffordernden Blick aus, holte einen verzurrten Jutesack unter ihrem Lager hervor, löste den Riemen und reichte Heldrik widerwillig drei dunkle Brocken Trockenfleisch. Noch im Stehen nahm er einen Bissen. Hart wie Holz, wahrscheinlich gedörter Hammel oder Esel, registrierte Heldrik wenig begeistert, ganz der zähe und faserige Stallgeschmack, den er befürchtet hatte. Es würde genügen, um ihn zu sättigen. Mehr war nicht nötig.

Während er geräuschvoll kaute, erhob sich seine unfreiwillige Gastgeberin nach einer Weile, entzündete eine kleine Stumpenkerze am Feuer, schlang sich ein Tuch um die Schultern und ging betont langsam dem Ausgang zu – um jemanden zu holen, wie er annahm. Auf halbem Weg rief Heldrik sie zurück. Er war irgendwie neugierig: Würde sie diesmal laufen? Nein, sie blieb stehen und drehte sich langsam zu ihm um, sah ihn gar herausfordernd an, mit vorgerecktem Unterkiefer. Immer noch etwas an Furcht auf den verwitterten Zügen, aber auch unverhohlener Missmut und Trotz. Ein guter Trotz, ein starker, dachte Heldrik anerkennend. Irgendwie gefiel ihm ihre Art, auch wenn er sich immer noch nicht vollends erklären konnte, warum er dieses seltsame Schauspiel mit ihr eigentlich veranstaltete. Er schob es auf die Müdigkeit und Erschöpfung, gepaart mit dem Hunger und der einschläfernden Wirkung der warmen, verbrauchten Luft in der Hütte.

„Die Stiefel“, befahl er ihr dann barsch und deutete auffordernd auf seine Beine.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).